

# Die Ursachen der Wirtschaftskrise<sup>1)</sup>

Von Professor Dr. *Hans Ritschl*, Basel

---

## Einleitung

Die schwere Krise, die seit nunmehr bald drei Jahren das Wirtschaftsleben erschüttert und nach und nach alle Volkswirtschaften, die im kapitalistischen System verbunden sind, in ihren Strudel gezogen hat — diese Krise hat das Interesse an der Konjunkturtheorie in den weitesten Kreisen geweckt. Kein Wunder, dass jeder, der im Wirtschaftsleben steht — und das tun wir ja irgendwie alle — sich eine Meinung über diese Krise zu bilden sucht. Fehlt aber die theoretische Schulung und die Kenntnis der mannigfaltigen Konjunkturtheorien, die seit einem Jahrhundert in der Wissenschaft entstanden und fortgebildet wurden, so ist der Laie nur allzugern geneigt, die Ursachen zu suchen, wo ihn schon lange der Schuh drückt, bei den Wirtschaftsmächten, gegen die er in Kampfstellung steht.

Das Kennzeichen allen Dilettantismus ist es, Einzelheiten zu verallgemeinern und die Symptome oder Erscheinungen mit den Ursachen zu verwechseln. Und dementsprechend laufen die Heilmittel, die hier reichlich empfohlen zu werden pflegen, gewöhnlich auf ein Kurieren an den Symptomen hinaus oder das andere Gegenteil, es werden Radikalkuren empfohlen, die vermeinen, die Lebensgesetze des Patienten vergessen zu dürfen.

Mit all diesen Lehren und Irrlehren können wir uns hier nicht eingehend beschäftigen, aber die eine oder andere ernsthafte Theorie wird uns begegnen, soweit sie zu einer positiven Betrachtung beizutragen vermag und sofern sie uns Ursachen oder Bedingungen der Krise aufzeigt.

Aber treten wir in die Behandlung der Krisenursachen ein.

## Ursachen der Krise

Wir beginnen am besten mit einer allgemeinen, d. h. theoretischen Erklärung der Konjunkturen, in denen die Krise eingegliedert ist, und fassen hernach die besonderen individuellen Ursachen und Bedingungen der jetzigen Krise ins Auge.

Die moderne kapitalistische Wirtschaft verläuft in einem regelmässigen Wechsel von Aufschwung, Krise und Stockung oder Depression. Die Konjunkturen kennzeichnen sich als eine Wachstumserscheinung, sie begegnen uns in einer Wirtschaft, die sich in Bewegung befindet, in einer bewegten oder dynamischen Wirtschaft. Das Gegenteil ist eine statische Wirtschaft, in der es keine Veränderungen der Intensität, d. h. des Wirkungsgrades, und der Extensität, d. h. der

---

<sup>1)</sup> Zuerst als Vortrag gehalten im Basler Rundfunk.

räumlichen Ausdehnung der Wirtschaft, gibt. Eine statische Wirtschaft ist konjunkturlos, sie kennt keine Krise, keine Stockung, aber auch keinen Aufschwung.

Welches sind nun die bewegenden Kräfte des modernen dynamischen Wirtschaftslebens?

1. Die kapitalistische Wirtschaft ruht auf dem Erwerbstreben der Wirtschaftler, die untereinander in freier Konkurrenz stehen und frei über die Produktionsmittel verfügen. Dieser Wirtschaftsgeist und diese freie Ordnung haben den technischen Fortschritt gezeugt, den die früheren vorkapitalistischen Ordnungen weder erforderten noch zuließen.

Der technische Fortschritt, der hier überall freien Eingang findet, weil er seinem ersten Anwender besondere Gewinne verspricht, erhält eine eigenkräftige Bewegung und vermag nun, von der Wirtschaftsordnung gesetzt, die Wirtschaft immer wieder in seinen Auswirkungen zu revolutionieren.

Aus dieser Wirtschaft hervorgegangen, wird der technische Fortschritt so zum ersten dynamischen Faktor. Sehen wir dieses Verhältnis von der anderen Seite, so erscheint die Einführung und Verallgemeinerung neuer immer produktiverer Verfahren als die Aufgabe der kapitalistischen Wirtschaft (intensive Expansion).

2. Der zweite dynamische Faktor der modernen Wirtschaft liegt in der Aufgabe, diese intensiven Formen kapitalistischer Wirtschaft zu verallgemeinern, über den ganzen Erdball auszubreiten. Diese Ausdehnung vollzieht sich in der Erschliessung neuer Märkte. Ferne Länder werden durch Bahnbauten erschlossen, ihre Bodenschätze werden gehoben, ihre Bevölkerung wird in den Tauschverkehr mit den kapitalistischen Ländern einbezogen. Auch hier ist das Gewinnstreben der Unternehmer der letzte Antrieb, mit dem sich das imperialistische Streben der Grossmächte nach politischer Sicherung dieser Länder, ihrer Bodenschätze und nicht zuletzt des Siedlungslandes für Auswanderer verbindet (extensive Expansion).

3. Die ungeheure Steigerung der Produktivität (d. h. der Arbeitsergiebigkeit) in diesem System unter dem technischen Fortschritt erlaubte eine sehr starke Vermehrung der Bevölkerung. Auch diese Volkszunahme wurde zu einer eigenkräftigen Bewegung und setzte damit den dritten dynamischen Faktor. Der kapitalistischen Wirtschaft stellte sich so die dritte Aufgabe, eine wachsende Bevölkerung mit Nahrung, Kleidung und Wohnung zu versorgen und den Produktionsapparat für diese Aufgabe auszuweiten (quantitative Expansion).

Von diesen drei Faktoren ist nun allein die Bevölkerungszunahme durch längere Zeiträume hindurch gleichmässig und abschätzbar.

Die Erschliessung neuer Märkte steht zwar in europäischen Siedlungskolonien damit im Zusammenhang, sie ist jedoch in dem altbesiedelten ausserkapitalistischen Raum ungleichmässig. Die Ausdehnung wird hier begrenzt durch das Mass der Kapitalbildung und des möglichen Kapitalexportes in den altkapitalistischen Ländern. Sie sinkt mit der Industrialisierung dieser neuen Länder und erliegt mit ihrem politischen Widerstand, wie er uns heute in Russland, Indien und China begegnet.

Der technische Fortschritt ist zwar seiner Art nach evolutionär (nicht revolutionär wie Sombart meint, wohl revolutionierend), indem er auf Grund wissenschaftlicher Ergebnisse und praktischer Anwendung gewonnener Prinzipien eine immer vollkommene Beherrschung der Materie wie der Naturkräfte erzielt. In seiner Auswirkung aber ist er ungleichmässig.

In der Entstehung des Aufschwungs als einer Zeit schneller Ausdehnung der Gütererzeugung und in seiner Beendigung durch eine Krise ist der technische Fortschritt jedesmal entscheidend beteiligt.

So gewinnen wir aus einer Betrachtung der Wirkung des technischen Fortschritts am besten ein erstes Bild des Konjunkturverlaufes. Hierzu möchte ich ein anschauliches Beispiel geben.

Im Aufschwung muss, um die technischen Neuerungen in den verschiedenen Produktionsverfahren einzuführen, die Erzeugung auf den rückgelagerten Erzeugungsstufen stark ausgedehnt werden. Nehmen wir an, in der Textilindustrie eines Landes seien 5000 Maschinen beschäftigt, von denen jährlich 500 durch neue Maschinen von gleicher Güte ersetzt werden (einfache Reproduktion). Die Maschinenfabriken arbeiten also für einen jährlichen Absatz von 500 Maschinen. Jetzt werden neue Maschinen erfunden, die um ein Drittel ergiebiger produzieren. Die Textilfabriken sind durch den Wettbewerb gezwungen, die neuen Maschinen möglichst schnell einzuführen. Im ersten Jahre werden vielleicht ein Drittel der vorhandenen Maschinen durch die neuen wirksameren ersetzt, ebenso in den beiden folgenden Jahren. Die jährliche Produktion von Textilmaschinen muss also auf 1500 Stück gesteigert werden. Dazu ist eine Ausdehnung der Anlagen der Maschinenfabriken, eine steigende Stahlerzeugung, eine vermehrte Erz- und Kupfergewinnung, ein verstärkter Abbau von Kohle, eine gesteigerte Produktion von Ziegelsteinen und Zement notwendig. Auf den gesamten rückgelagerten Erzeugungsstufen wird die Produktionskapazität ausgedehnt im Masse eines Jahresabsatzes von 1500 Maschinen. Hierzu müssen mehr Arbeiter eingestellt werden, die Löhne steigen. Nach drei Jahren aber ist die Textilindustrie mit diesen neuen Maschinen vollständig ausgerüstet und bedarf nun vorläufig nicht einmal mehr des jährlichen Ersatzes von 500 Maschinen. In den Maschinenfabriken und auf allen rückgelagerten Erzeugungsstufen muss eine Überproduktion oder eine Erzeugungseinschränkung stattfinden, d. h. es ist eine Überkapazität vorhanden. Das Hervortreten der Überkapazität in diesen Gewerben des «reproduktiven Verbrauches» mit den gleich zu betrachtenden Vorgängen auf dem Kapitalmarkt lässt die Krise ausbrechen, die in eine langanhaltende Stockung oder Depression übergeht. Gleichzeitig ist — nach unserem Beispiel — die Textilindustrie in der Lage, den Markt reichlicher mit ihren Erzeugnissen zu versorgen, die Verbilligung ihrer Produkte bewirkte im Aufschwung eine Absatzsteigerung und dementsprechend eine optimistische Einschätzung der Zukunft des Gewerbes und eine weitere Ausdehnung der Anlagen und die Gründung neuer Fabriken. Jetzt aber sinkt mit steigender Arbeitslosigkeit und sinkenden Gewinnen in den Schwerindustrien und im Bergbau die Kaufkraft der Bevölkerung, und für die erweiterten Erzeugungsanlagen fehlt jetzt auch hier der Absatzmarkt. So dehnt sich die Krise auch auf die Fertigwarengewerbe aus.

Die Perioden wirtschaftlicher Depression sind also gekennzeichnet durch eine Überkapazität vornehmlich und zuerst der Gewerbe des reproduktiven Verbrauchs. Diese haben sich ausgedehnt unter der trügerischen Voraussetzung, als sei der Umstellungsbedarf der Textilindustrie, der in wenigen Jahren bewältigt wird, von Dauer. So beruhen die Konjunkturen auf dem stossweisen Wachstum der Gewerbe des reproduktiven Verbrauches.

Hier erscheint nun der Einwand berechtigt, dass der technische Fortschritt, wenn nicht in den einzelnen Gewerben, so doch im ganzen gleichmässig fortschreite, dass bald hier, bald dort neue Verfahren erfunden werden, die einen fortgesetzten Aufschwung zu tragen vermöchten oder immer wieder eine Beschäftigung für die erweiterte Produktionskapazität der rückgelagerten Erzeugungsstufen gewähren könnten.

Auf diesen Einwand ist dreierlei zu erwidern:

1. Die bedeutsamen technischen Neuerungen, die einen Aufschwung tragen, beschränken sich praktisch auf wenige Gruppen, die wir für jeden Aufschwung einzeln namhaft machen können.

2. Der Ausgleich könnte nur für die Rohstoffgewinnung und erste Verarbeitung, also für Bergbau und Eisenverarbeitung stattfinden. Die Maschinenfabriken können aber nicht dazu übergehen, wenn der technische Fortschritt nun in anderen Zweigen stattfindet, Automobile, Radioapparate oder Chemikalien herzustellen.

3. Wenn erst einmal eine allgemeine Krise und Depression herausgebildet ist, fehlt Unternehmungsmut und Möglichkeit, neue Verfahren mit Gewinn in grossem Umfang einzuführen. Soweit der technische Fortschritt wieder eingeführt wird, verschärft er zunächst die Depression.

Um diesen Zusammenhang zu verstehen, müssen wir den Konjunkturverlauf nun von der Geld- und Kapitalseite (monetäre Seite) aus anschauen.

Wir wollen uns die Vorgänge am Kapitalmarkt klar machen im Zusammenhang mit unserem Beispiel der erweiterten Gütererzeugung, denn diese Verbundenheit muss ja in jedem Konjunkturverlauf bestehen.

Sind die neuen Textilmaschinen erfunden und verspricht ihre Anwendung den einzelnen Unternehmen steigenden Gewinn und bei Verbilligung der Ware steigenden Absatz, so wird der Unternehmer zur Einführung der Maschinen bei den Banken Kredit begehren, ihre Anschaffung übersteigt sein eigenes Vermögen. Ebenso beanspruchen die Maschinenfabriken, die Eisenwerke und Bergwerke vermehrte Betriebskredite und Anlagekredite. Die steigende Beschäftigung und die eingehenden Aufträge geben für die Banken die Gewähr einer sicheren Kreditgrundlage. Zunächst bilden die in der Stockung brachliegenden, aber weiter angesammelten Geldkapitalien die Grundlage einer Kreditausdehnung. Mit dem steigenden Zahlungsverkehr wächst der Notenumlauf, aber auch die Einzahlungen und Buchungen bei den Banken. Mit steigenden Gewinnen, Löhnen und Preisen wächst der Zahlungsverkehr bei den Banken. Auf Grund dieser Einzahlungen und des wachsenden Giroverkehrs kommt es nun zur Schaffung von Giralgeld bei den Banken. Das heisst, mit den eingezahlten Geldern werden nicht nur die

Zahlungen der Kunden der Grossbanken untereinander durch Überschreibungen geleistet, sondern diese Mittel werden gleichzeitig bis auf die für Barauszahlungen bereitgehaltenen Mittel als kurzfristige Kredite ausgeliehen und führen so zu einer weiteren Steigerung der Kaufkraft. Der Aufschwung hat so auf der Geldseite einen inflationistischen Charakter, durch den wieder allgemein die Wirtschaft belebt wird. Das bedeutet, dass die erweiterte Kapitalgüterproduktion nicht durch echtes Sparen finanziert wird, sondern durch eine Kreditschöpfung, durch vorweggenommenes Sparen (Schumpeter).

Diese Ausdehnung hat indes ihre Grenzen. Der Kapitalbedarf steigt weiter an im Aufschwung, die Gewinne, Löhne und Preise steigen. Zugleich steigen die Effektenkurse an den Börsen. Ein allgemeiner Optimismus über die weitere Entwicklung ergreift das Wirtschaftsleben und das Publikum. Hierbei kommt es nur zu häufig zu einer sorglosen Kreditgewährung. Spekulanten und Projektmacher wissen das Publikum auszunutzen und finden leichtgläubige Kreditgeber.

Aber auch wenn diese übersteigerten Formen des Aufschwungs ausbleiben, kommt es zu einem Umbruch der Konjunktur. In dem Augenblick, in dem die Überkapazität zutage tritt und Neugründungen in Schwierigkeiten geraten, suchen die Banken ihre Kredite zurückzuziehen oder zu sichern. Sind die Effektenkurse übersteigert, so bricht die Krise erst an der Börse aus. Oft ist eine allgemeine Panik die Folge; die Sparer machen den berühmten «Run» auf die Banken, um ihre Einlagen zurückzuziehen. Stützungsaktionen für illiquide Banken werden notwendig. Die Industriekredite sind nicht mehr zurückzuerhalten, sie sind eingefroren. Es kommt zu Bankrotten von Unternehmungen und Banken. Ein allgemeines Misstrauen ergreift die Wirtschaft. Alle Erscheinungen des Aufschwungs begegnen nun in entgegengesetzter Form. Die Gewinne sinken und verwandeln sich in Verluste, die Löhne sinken oder die Arbeitslosigkeit steigt stark an, die Preise fallen, die Aktienkurse stürzen ins Bodenlose. Das Kreditvolumen wird stark eingeschränkt, der Notenumlauf sinkt, auf einmal fehlt es an Kaufkraft. Die Produktion arbeitet mit Leerlauf. Es kommt zur Überproduktion und zu Erzeugungseinschränkungen.

Die Stockungserscheinungen haben durch lange Zeit die Tendenz, sich zu verschärfen, aber die Depression ist zugleich ein Heilungsvorgang. Die Bewegung der Warenpreise, der Gewinne, des Zinsfusses, der Löhne ist in ungleichem Masse rückläufig und muss erst ein neues Gleichgewicht gefunden haben.

Die Vorgänge auf der Geld- und Kapitaleseite im Konjunkturverlauf, die Ausdehnung des Kreditvolumens im Aufschwung und seine Kontraktion in der Stockung werden von der sogenannten monetären Konjunkturtheorie als die wesentlichen Erscheinungen und Ursachen der Krisen wie des Aufschwungs angesehen; und diese von Geld- und Kredittheoretikern vertretene Theorie ist heute in vielem herrschend.

Nach unseren Betrachtungen aber ist es klar, dass die Ursachen des Konjunkturzyklus tiefer liegen, dass sie in den Wachstumserscheinungen selber liegen.

Über die Rolle der Giralgeldschöpfung ist folgendes zu sagen:

1. Die Möglichkeit der Giralgeldschöpfung erlaubt eine kreditmässige Steigerung des Aufschwunges über das Mass echten Sparens hinaus. Die Grundlage

muss aber immer die Ausdehnung des reproduktiven Konsums sein, dessen Anwachsen durch die Faktoren der Dynamik unseres Wirtschaftslebens verursacht wird.

2. Wie die Giralgeldschöpfung den Aufschwung erlaubt und verschärft, so verschärft die Kontraktion des Kreditvolumens in der Stockung die Depressionserscheinungen. Wirkt die Giralgeldschöpfung im Aufschwung inflationistisch, so wirkt die Zusammenziehung des Kreditvolumens in der Depression deflationistisch.

Und hier liegt nun der dritte Grund für einen Mangel an Ausgleich im technischen Fortschritt. Die Vorgänge am Kapitalmarkt verschärfen und fixieren den Konjunkturwechsel. Die Kreditkontraktion — aber auch das Misstrauen in der Depression — lassen die auftretenden Erfindungen und technischen Neuerungen ungenützt liegen, so dass der beginnende Aufschwung in mehreren Zweigen aufgelaufene neue technische (und wirtschaftliche) Aufgaben vorfindet. Die potentielle Möglichkeit ihrer Einführung wird erst zu Beginn eines neuen Aufschwungs effektiv. Soweit erprobte technische Neuerungen in der Stockung weiter eingeführt werden, bereiten sie zwar die Grundlage eines neuen Aufschwungs vor, verschärfen aber zunächst noch die Überkapazität. Im wesentlichen wendet sich der Unternehmer in der Stockung organisatorischen Verbesserungen und Rationalisierungen zu, die weniger kosten, als dass sie Kosten sparen.

Weder der Aufschwung lässt sich aus der Giralgeldschöpfung ursächlich erklären, denn weshalb sollten die Banken eines Tages die Kredite erweitern — ohne reale Anlässe? — noch aber ist so der Umbruch des Aufschwungs zu erklären, denn auch ohne Erschöpfung der Kreditreserven muss es von der Güterseite her zum Ende des Aufschwunges durch das Hervortreten der Überkapazität kommen. Erst dadurch frieren die Kredite fest. Hat die Börsenhausse erhoffte Gewinne vorweggenommen, so kann die Krise als Börsenkrach auf dem Kapitalmarkt beginnen.

Es ist oft gesagt worden, dass eine sozialistische Wirtschaft keine Konjunkturen kennen werde und an Stelle des stossweisen Wachstums ein gleichmässiges zu setzen vermöchte. Das ist für eine zentralistische Planwirtschaft in gewissem Sinne richtig. Fraglich ist, ob eine sozialistische Wirtschaft ihrem Wesen nach den technischen Fortschritt setzen wird und aufrechterhalten kann. Je schneller aber nach den Erwartungen vieler sozialistischer Theoretiker technische Neuerungen eingeführt werden, desto stärker muss nach ihrer Durchführung die Überkapazität auf den rückgelagerten Erzeugungsstufen sein. Eine zentralistische Leitung könnte das nicht ausschliessen, aber sie vermöchte die Auswirkung derartiger Überkapazitäten auf das gesamte Wirtschaftsleben zu verhindern und jene Fixierung des Konjunkturwechsels aufzuheben, d. h. sie könnte zu jeder Zeit jede technische Neuerung aufgreifen und durchführen — innerhalb der Grenzen echter Kapitalbildung. Allerdings steigt hier gerade für unerprobte oder bald wieder überholte Erfindungen (was sich nicht voraussehen lässt) die Gefahr von Fehlinvestitionen und Kapitalverschleuderung.

Im Bilde des Konjunkturverlaufes fehlt uns nun nur noch, wie aus der Depression ein neuer Aufschwung zustande kommen kann.

Wir sahen, dass die Stockung einem neuen Gleichgewichtszustande auf ver-ringerter Basis zustrebt. Dieser Ausgleich hat immer einige Jahre erfordert. Die Zeit, so könnte man sagen, arbeitet gegen die Depression. Aufgeschobener Bedarf in allen Zweigen des Wirtschaftslebens wird immer dringlicher, die sinkenden Preise heben die Kauflust, die Spartätigkeit geht weiter, trotzdem der Zinsfuss sinkt. Die neugebildeten Kapitalien suchen nach Anlage. Der tiefe Zinsfuss macht es rentabel, grosse Anlagen wie Kraftwerke und Bahnbauten in Angriff zu nehmen. Der Staat und die Kommunen können mit wohlfeilem Kredit Anlagen und Bauten beginnen, die in der Krise bei sinkenden Steuereinnahmen zurückgestellt wurden. Der Unternehmungsmut erwacht wieder. Die neuen technischen Möglichkeiten häufen sich. Das Wachstum der Bevölkerung erfordert neue Wohnbauten, Strassenbauten, Erweiterung der Versorgungsbetriebe, neue Tramlinien, vermehrte Kornproduktion, wachsenden Verbrauch von Woll- und Baumwollstoffen. Der Zinsfuss in den altkapitalistischen Industrieländern steht tief unter dem gleichbleibend hohen Zins in den neuen Ländern und den Agrarzonon und lockt zum Kapitalexport in diese Gebiete. So vermag sich allmählich ein neuer Aufschwung zu entwickeln.

Unter den Ursachen des neuen Aufschwunges finden wir so unsere drei Faktoren der Dynamik der modernen kapitalistischen Wirtschaft wieder: den technischen Fortschritt, die Volkszunahme und die neuen Märkte.

Wenden wir nun die gewonnenen Erkenntnisse auf die heutige Stockungsperiode an, so erscheint auch sie zunächst als eine normale Wirtschaftskrise und -depression.

Vorausgegangen ist ein sehr starker Aufschwung, er wurde getragen durch bedeutende technische Fortschritte in der chemischen Industrie, der Kunstseidenherstellung, der Elektroindustrie, der Stahlbereitung, der Maschinenindustrie, durch eine starke Ausdehnung des Automobilmus und des Rundfunkwesens. Hiermit fielen Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft und eine Ausdehnung der Anbauflächen für Korn, Zuckerrohr, Gummibäume und Baumwollstauden zusammen. Die Gewinnung von Erzen, Stein- und Braunkohle, Erdöl und anderen wichtigen Rohstoffen wurde in ungeheurer Masse gesteigert.

Auf die Einzelheiten des Verlaufes des Aufschwunges und seines Umbruches seit dem Herbst 1929 einzugehen, fehlt hier der Raum. Die Übersteigerung des amerikanischen Wirtschaftsoptimismus (prosperity-theory) führte zu einer wilden Börsenspekulation und zu einer Übersteigerung des Kursniveaus, auf die der grosse New Yorker Börsenkrach folgte. Die Folge krisenhafter Zusammenbrüche auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, die Preisstürze auf den Rohstoffmärkten, die Zahlungseinstellungen von Banken und Unternehmungen, die wachsende Arbeitslosigkeit, sie alle sind typische Erscheinungen der Wirtschaftskrise und der Stockung.

Ihre generelle Ursache ist der vorangegangene Aufschwung.

Ist der Gesamtverlauf auch typisch, so ist jeder Konjunkturverlauf doch wieder durch individuelle Bedingungen und Erscheinungen gekennzeichnet, und das gilt vor allem von der jetzigen Depression. Sie hat einen Umfang und eine Tiefe erreicht, die in der Krisengeschichte noch nicht erlebt wurde. Die besonderen Be-

dingungen der heutigen Depression sind Umstände einer besonderen Krisenverschärfung, die zum Teil auf eine Wandlung des Wirtschaftssystemes selber zurückgehen und sie zu fördern geeignet scheinen. Es lassen sich vier Gruppen depressionsverschärfender Momente in der heutigen Stockung unterscheiden:

### 1. Wirtschaftliche Verschiebungen

a) Der technische Fortschritt hat in den genannten Zweigen ein sehr schnelles Tempo entfaltet, und zwar in der Richtung starker Arbeitersparnisse, so dass die Arbeitslosigkeit in ungeheurem Maasse anwuchs.

b) Hierzu trug wesentlich eine Verschiebung im Altersaufbau der europäischen Industrievölker bei. Der Geburtenrückgang lässt die Volkszunahme aufhören, die mittleren arbeitsfähigen Jahresklassen sind übermässig stark besetzt. So nahm die Ziffer der erwerbsfähigen Altersklassen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung stark zu. Jetzt treten die kinderreichen Jahrgänge des letzten Vorkriegsjahrzehntes ins Erwerbsleben.

c) Als Auswirkung der Kriegszeit mit ihrem Nahrungsmittelmangel in Europa wurde eine ungeheure Vermehrung der Anbauflächen in Amerika und anderen Erdteilen wirksam. In der Rohrzucker- und Gummiproduktion traten die Eingeborenen der Kolonialländer in Konkurrenz mit den Plantagen der Europäer und machten jeden Wettbewerb unmöglich.

Die wesentlichste Verschärfung der heutigen Krise geht von der Agrarkrise aus; dieselben Wirkungen waren nach den napoleonischen Kriegen und nach den Kriegen der 1860er und 70er Jahre (in Deutschland und Amerika) zu beobachten.

e) Eine Verschärfung der Krise geht aus von der Überschuldung der Schuldnerländer; d. h. der Kapitalexporth der Gläubigerländer und der Kapitalimport der Schuldnerländer hat die Grenzen gesicherter Zinszahlungsmöglichkeiten überschritten. Diese Grenzen mussten sofort fühlbar werden, als das Welthandelsvolumen in der Krise einschrumpfte und als der reale Wert der Anleihedienste mit sinkenden Preisen und steigendem Goldwerte stieg.

### 2. Organisatorische Wandlungen

der kapitalistischen Wirtschaft wirken krisenverschärfend. Hier sind zu nennen:

a) Unter dem Einfluss des Finanzkapitals, das auf konzentrische, machtmässige Zusammenfassungen drängt, sind vielfach die optimalen Unternehmungs- und Betriebsgrössen überschritten worden. Die Wirtschaftlichkeit der Dispositionen ist hier häufig gefährdet. Die Rentabilität der einzelnen Zweige der grossen Konzerne ist oft nicht mehr zu übersehen. An Stelle des Unternehmerhaften tritt das Beamtenhafte in diesen Wirtschaftszweigen hervor. Übergrosse Unternehmungen haben sich als besonders krisenempfindlich erwiesen.

b) Die nationale und internationale Kartellierung und Vertrustung der Industrie ist fortgeschritten. Die monopolistische Kartellpolitik mit ihrem Festhalten an hohen Kartellpreisen auch in der Stockung bedeutet nur für die Kartellindustrien selber eine Minderung der Konjunktorempfindlichkeit, gesamtwirtschaftlich verschärft die Preispolitik der Kartelle die Depression ungemain. Die

Ausdehnung der Erzeugungsanlagen erfolgt hier unter dem Gesichtspunkt des Quotenkampfes im Kartell und schuf eine Überkapazität, die selbst im Aufschwung bestehen blieb (Spiethoff). Das Festhalten der Kartellpreise bedeutet eine Überteuering des Verbrauches und eine Hemmung für die Bildung eines neuen Gleichgewichtes. Die billige Ausfuhr von Kartellprodukten ins Ausland, das sogenannte Dumping, erlaubte den Agrarstaaten den schnellen und billigen Aufbau einer eigenen Industrie (Landauer) und kommt volkswirtschaftlich einer Verschleuderung nationaler Bodenschätze und Arbeitsprodukte gleich. Die staatliche Politik hat vielfach die Entstehung der Kartelle begünstigt.

c) Die vom Staat — wie in England — gestützte oder — wie in Deutschland — indirekt geförderte Lohnpolitik der Gewerkschaften wirkt dem bei freier Wirtschaft eintretenden Sinken des Lohnes in der Depression entgegen und wirkt in der gleichen Weise wie die Preispolitik der Kartelle depressionsverschärfend. Sie hat — ebenfalls bereits im Aufschwung — die Industrie zu übermässigen arbeitssparenden Rationalisierungen getrieben und damit eine Arbeitslosigkeit auch im Aufschwung in Erscheinung treten lassen.

### 3. Politische Störungen

Hier sind vier Punkte zu nennen:

a) Im Gefolge des Krieges sind übergrosse Schuldzinsen- und -rückzahlungen politischer Anleihen zu transferieren, für die man sich durch riesenhafte Tributforderungen an den Besiegten schadlos hielt. Diese Zahlungen mussten endlich in Waren beglichen werden, für die durch Preisunterbieten auf dem Weltmarkt Raum zu schaffen war. Sie haben die Krise in den Jahren 1929 bis 1931 wesentlich verschärft.

b) Dieselben Zahlungen hatten zuvor die Kapitalbildung in den Gläubigerländern — in Amerika und in Frankreich — bedeutsam verstärkt, in den Tributländern ausserordentlich vermindert und sie zu fortgesetzter privater Verschuldung genötigt. Daraus ergab sich eine ungleichmässige Verteilung der Kapitalien und der Goldvorräte innerhalb der Weltwirtschaft. Der Goldzustrom in den Vereinigten Staaten bewirkte dort eine Übersteigerung des Aufschwunges durch eine riesige Ausweitung der Grundlagen des Kreditgebäudes, eine der wichtigsten Ursachen für die Grösse des Zusammenbruches und die Tiefe der Depression in der amerikanischen Union.

Nicht eine Goldknappheit, sondern eine im Verhältnis zu den Produktionsmitteln falsche Verteilung der Goldvorräte ist für die Verschärfung der Depression anzuführen.

c) Die politische Unsicherheit, die mit den sogenannten Friedensverträgen für Europa als ein Dauerzustand geschaffen wurde, hat die Bildung von Anlagekapital verhindert und an ihre Stelle in höherem Masse kurzfristige Kredite gesetzt (Lederer), die nun doch in festen Anlagen festgefroren sind. Die Grundlage des Kredits, das Vertrauen, ist in besonderem Masse erschüttert. Hinzu trat die Verwendung der Kredite zur Begründung politischer Abhängigkeitsverhältnisse.

d) Eine fast allgemein zu beobachtende, teils aus dem Kriege resultierende Überspannung der Steuern und öffentlichen Lasten hat vornehmlich in den besiegten Staaten die Kapitalbildung gehindert und verschärft auch heute noch die Schwierigkeiten eines Gesundungsprozesses.

#### 4. Nationalwirtschaftliche Einflüsse

a) Überall beobachten wir den Fortschritt des Protektionismus, die Erhöhung der Zölle und die direkte Beschränkung der Einfuhr. Das bedeutet eine Verengerung des Weltmarktes und der Ausfuhrmöglichkeiten. Die neuen Staaten Ost- und Südeuropas gingen voran in der Begründung eigener Industrien, die Kolonialländer taten ein Gleiches. Die Märkte Indiens, Chinas, Russlands suchten sich gegen Europa abzuschliessen, und vor allem die Vereinigten Staaten trieben einen wilden Protektionismus, trotzdem sie auf dem Empfang der politischen Zahlungen bestanden. Die europäischen Industriestaaten nehmen nun die Autarkiebestrebungen auf und pflegen eine Reagrarisierung. Zum Teil ist dies nur ein — unvollkommener — Anpassungsvorgang an die Schrumpfung der Weltwirtschaft.

b) Aber der Beschränkung des freien Warenhandels steht die fast völlige Aufhebung der Wanderungsfreiheit der Arbeitskraft gegenüber. Nicht nur die Landwirte und die Gewerbetreibenden verlangen den Schutz des nationalen Marktes, sondern ebenso die Arbeiter für den heimischen Arbeitsmarkt.

Von einem extrem liberalistischen Standpunkte liessen sich all diese Massnahmen als ebensoviele Fehler brandmarken und als Ursachen der Krise hinstellen. Dem lässt sich leicht entgegenhalten, dass gerade unter der liberalen Ordnung die Konjunkturen mit ihren Licht- und Schattenseiten entstanden sind und dass in ihrer Art die schwere Krise der 1870er Jahre hinter der heutigen nicht viel zurückstand. Es wäre eine Aufgabe, die hier nicht mehr behandelt werden kann, zu untersuchen, bei welchen Faktoren eine krisenvorbeugende Wirtschaftspolitik anzusetzen hat und es vermag.

Strukturelle Wandlungen, wie die von einer individualistischen zu einer nationalkörperschaftlichen Weltwirtschaft werden sich nicht rückgängig machen lassen, erst wenn wir sie anerkennen, werden die heute verschlossenen neuen Märkte einem geregelten Tauschverkehr wieder zu erschliessen sein.

Ein Abbau der internationalen politischen Störungen hat in Lausanne bereits begonnen.

Die organisatorischen Wandlungen werden ein Eingreifen des Staates in klärendem Sinne erfordern, etwa in der Weise, dass der Staat Bergbau und Schwerindustrie der monopolkapitalistischen Bewirtschaftung entzieht und aus dem Konjunkturbereiche herausnimmt, auf der anderen Seite aber wieder eine marktwirtschaftliche Lohnbildung zulässt, unter Aufrechterhalten des Schutzes des nationalen Arbeitsmarktes.

An durchgreifenden Reformen werden wir nicht vorbeikommen.

Kehren wir zum Schluss unserer Betrachtung zu den Faktoren der Dynamik zurück. Eine schnelle Selbstheilung der Stockung ist auch hier erschwert: Zwei unserer Faktoren sind ausser Kraft gesetzt. Die neuen Märkte sind zunächst ver-

sperrt. Nur Japan hat sich die Mandschurei imperialistisch erschlossen. Die Aufgabe der räumlichen Ausbreitung des Kapitalismus besteht für die nächste Zeit und vielleicht für immer nicht mehr. Im Gegenteil, die Industrialisierung der Kolonialländer engt die bisherigen Märkte ein.

Zweitens ist die Volkszunahme in den europäischen Völkern wesentlich zum Stillstand gekommen. So ist auch die Aufgabe, eine wachsende Bevölkerung zu versorgen, entfallen.

Allein der technische Fortschritt ist trotz manch gegenteiliger Prophezeiungen nicht erlahmt. Ihn weiterzutreiben, wird neue Aufschwungsperioden ermöglichen. Aber auch hier ist die Strukturwandlung deutlich. Ein neuer Aufschwung wird die Aufgabe haben, eine reichlichere Versorgung der innerkapitalistischen Märkte durchzuführen, eine bessere Güterversorgung der gleichbleibenden Bevölkerung zu bewirken. Damit wird die Steigerung des unmittelbaren Verbrauches immer stärker der Sinn und die Wirkung des Aufschwungs werden. Gelingt es, die heutigen Leidenszeiten zu überwinden, die politischen und sozialen Spannungen zu lockern und die Wirtschaft zu stetigen, so dürfen wir die Hoffnung hegen, dass wir in einer weniger stürmischen, gleichmässigeren Fortbildung die Früchte einer Periode ungeheurer Steigerung des menschlichen Arbeitsvermögens und Erfindungsgeistes in einer Zeit steigenden Wohlstandes und sozialer Wohlfahrt ernten werden.

---